Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6pf
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 169. Sonnabend den 23 Juli. 1853.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hofnachr.; politische Stille; zur Oriental. Frage; Droschken-Musterung; Differenz zwischen d. Armen-Aerzten und d. Armen-Direction; d. Preuß Marine; erste Erfolge derselben; Marmor-Gruppen für d. Schloßbrücke); Jüterbog (neues Schulhaus); Breslau (Witterung; d Schles. Bäder; d. Diskonto-Bank; Studentisches); Stettin (Prinz Adalbert; Gen.-Versammlung d Stargard-Posener Eisenb.-Gesellschaft; d. Fürst Putbus); Stralsund (Konzession zur Berl. Eisenbahn); Cöln (milit. Anordnung).
Oesterreich. Wien (Dienst-Reglement für d. Redaktionen; Haussuchung; Verhaftungen).
Frankreich. Paris (Mordversuch auf d. Kaiser; d. Untersuchung weg. d. Complotts; d. kom Oper; Zeitungs-Verwarnungen); Bordeaux (d. Pflaumen-Erndte).
England. London (Discussion weg. d. Parlaments-Eide; zur Oriental. Frage).
Rußland und Polen Warschau (Geburtstagsfeier d. Kaiserin; Verhaftungen; d Oriental. Frage).
Dänemark. Kopenhagen (Cholera; Circular-Depesche weg d Erbfolgeordnung; Befestigungen).
Vermischtes.
Locales. Posen; Neustadt b. P.; Ostrowo.
Musterung Polnischer Zeitungen.
Handelsbericht.
Feuilleton. Der Spekulant (Forts.).

Berlin, den 21. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Landgerichts-Assessor Rottels zu Aachen zum Landgerichts-Rath daselbst; und den Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft zu Königsberg, Kommerzien-Rath Bittrich, zum Geheimen Kommerzien-Rath zu ernennen; so wie in Folge der von der Gemeinde-Vertretung zu Liegnitz getroffenen Wahlen, den Obergerichts-Assessor Lieutenant Böck als Bürgermeister und den Stadt-Syndikus Reinsch als Beigeordneten der Stadt Liegnitz, beziehungsweise für eine zwölf- und sechsjährige Amtsdauer, zu bestätigen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspecteur der 2. Artillerie-Inspektion, von Strotha, von Mühlberg.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats-Minister des Innern, von Westphalen, nach Kreuth.

Der General-Major und Remonte-Inspekteur, von Dobeneck, nach der Provinz Preußen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 21. Juli. Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, welche schon gestern an unserm Hofe aus Marienbad erwartet wurde, macht gegenwärtig noch einen Besuch in Weimar und will erst am Montag hier eintreffen. Nach einem nur ganz kurzen Aufenthalte in Sanssouci wird dieselbe nach Doberan abreisen, wo bereits die übrigen Glieder der Großherzoglichen Familie versammelt sind.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, bekanntlich der älteste Bruder der verewigten Königin Louise, weshalb derselbe auch alljährlich am Todestage der dahingeschiedenen Schwester nach Berlin kommt und an den Trauerfestlichkeiten in Charlottenburg Theil nimmt, weilt noch immer hier und ist der tägliche Gast Ihrer Maj. der Königin in Sanssouci. Derselbe geht nicht eher nach Strelitz zurück, als bis der König aus der Provinz Westphalen hier wieder eintreffen wird.

In unsern politischen Kreisen geht es augenblicklich sehr still her, was darin seinen Grund, daß Alles ausgeflogen ist und in Bädern und auf Reisen Erholung sucht. Von unsern Ministern ist augenblicklich nur der Kriegsminister v. Bonin hier anwesend. Derselbe war bekanntlich bis vor wenigen Tagen in Wiesbaden, sieht aber jetzt leidender aus, als zu der Zeit, wo er ins Bad ging. Auch das diplomatische Corps ist zur Zeit nur sehr schwach vertreten; die meisten Mitglieder sind auf Reisen begriffen oder haben ihren Aufenthalt in Kurorten genommen. — In der Orientalischen Frage sind hier keine neuen Nachrichten eingegangen; die Situation ist noch dieselbe. Man erwartet Seitens Rußlands die Annahme des ihm zugegangenen Vermittelungsvorschlages, obgleich die Russische Armee sich sehr kriegslustig zeigen soll, mit Zuversicht.

Unser Polizei-Präsident hat heut früh auf der Charlottenburger Chaussee die Droschken und ihre Führer, jetzt vollständig uniformirt, gemustert. Die sämmtlichen Wagen, 1200 an der Zahl, erschienen in stattlichem Aufzuge, und hat, so weit ich gehört, Herr v. Hinkeldey in keinerlei Weise Ausstellungen zu machen gehabt.

Unsere Armen-Aerzte waren, wie bekannt, mit der Armen-Direktion vor einiger Zeit deshalb in Streit gerathen, weil ihnen neben den bisherigen monatlichen Krankenlisten auch noch die Ausfüllung neuer Tabellen zu statistischen Zwecken für das Polizei-Präsidium aufgegeben worden war. Die städtischen Instituts-Aerzte waren mit dieser Neuerung, da sie wissenschaftlichen Zwecken dient, einverstanden, die Armenärzte dagegen remonstrirten dagegen und baten um Entbindung von dieser lästigen Arbeit, event. um Abstellung der Nomenclatur der Krankheiten und einiger anderweiten Einrichtungen derselben. Obwohl nun diese ganze Einrichtung nicht von der Armendirektion ausgegangen ist, sondern das Polizei-Präsidium das Schema zu diesen neuen Tabellen entworfen und den Wunsch hat, daß ihm von dem Vorkommen dieser und jener Krankheit in Zahlen genaue Kenntniß werde, so hat sich doch dieselbe bereit erklärt, noch in diesem Monat eine Conferenz mit den Armen-Aerzten abzuhalten, in welcher über die von ihnen abgegebene Collektiv-Erklärung verhandelt werden soll. Man hofft auf eine Verständigung.

Der Bürgermeister Naunyn ist bereits aus Marienbad wieder heimgekehrt; in einigen Tagen wird der Ober-Bürgermeister Krausnick noch eine Badereise antreten.

— Die Preußische Marine wird, der neuesten Rang- und Quartierliste für 1853 zufolge, durch eine besondere Abtheilung für die Marine-Angelegenheiten vertreten, deren Chef der Oberst Bogun von Wangenheim ist; in derselben arbeiten ferner der Oberst-Lieutenant Gärtner und der Major Geppert. Beigeordnet ist der Lieutenant zur See, Rogge. Bei der Intendantur des 3. Armeekorps ist provisorisch eine neue Geschäftsabtheilung für Marine-Angelegenheiten gebildet, welche der Intendanturrath Sulzer führt. Unter dem Oberbefehlshaber General-Lieutenant Prinz Adalbert stehen: Commodore Schröder, Capitän zur See Donner, 3 Korvetten-Kapitäns, 4 Lieutenants zur See erster Klasse, 24 Lieutenants zur See zweiter Klasse (Rang eines Premier-Lieutenants), 1 Auxiliar-Offizier, 15 See-Kadetten erster Klasse und 13 beurlaubte See-Offiziere. Das See-Bataillon in Swinemünde wird vom Major Burchardt kommandirt, unter diesem 2 Hauptleute, 3 Premier-, 4 Sekonde-Lieutenants und 2 Offiziere à la Suite. Außerdem giebt es 4 Marine-Aerzte, 2 Zeughauptleute, 12 Zahlmeister und Unterzahlmeister, 1 Marine-Auditeur und 1 Schiffs-Prediger (Haack).

Kaum hat unsere junge Kriegsmarine ihren ersten Kreuzzug begonnen, so zeigt sich auch, welch kräftiger Hebel dieselbe für unsere auswärtige Politik und namentlich für die Förderung unserer Handels-Interessen zu sein vermag. In Mexico war der Preußische Minister-Resident Freiherr v. Richthofen seit Jahren bemüht gewesen, den gerechtesten Reclamationen verschiedener Unterthanen Sr. Maj. des Königs, zum Betrage von 78,368 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., Anerkennung zu verschaffen. Die Mexicanischen Minister hatten die Angelegenheit unter den verschiedensten Vorwänden hingehalten und zuletzt das Anerbieten gemacht, die Hälfte des Betrages in Assignationen auf verschiedene Zollstätten und die andere Hälfte in Bons des öffentlichen Creditfonds, welche gar keinen Werth haben, zu zahlen, mithin die Preußischen Gläubiger der Hälfte ihrer gerechten Forderungen zu berauben. Schon hatten dieselben, aus Furcht, bei einer Weigerung vielleicht Alles zu verlieren, ihre Zustimmung zu diesem Arrangement dem Preußischen Minister-Residenten eingesandt, als dieser die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft der Preußischen Kriegsschiffe im Mexicanischen Meerbusen erhielt. Sofort benutzte derselbe diesen Umstand, um unter dem 6. März d. J. eine energische Note an das Mexicanische Ministerium zu richten, worin er die Art und Weise, wie Mexicanischer Seits die Sache behandelt wurde, als eine Nichtachtung der, der Regierung Sr. Maj. des Königs schuldigen Rücksichten erklärt, die sofortige Anweisung der ganzen Summe der 78,368 Thlr. binnen einer Frist von vierzehn Tagen verlangt und für den Weigerungsfall auf die ernsten Folgen hinweist, welche unzweifelhaft entstehen würden, wenn die Sache nicht bis zum Eintreffen Sr. Majestät Kriegsschiffe vor Veracruz auf befriedigende Weise regulirt wäre. Die mexikanischen Minister, offenbar von der eventuellen Argumentation Preußischer Kanonen mehr, als von den gründlichsten bisherigen Rechtsdeduktionen überzeugt, änderten plötzlich ihr Verhalten. Bereits am zehnten Tage war Frhr. v. Richthofen im Besitz einer Note, welche ihm in den verbindlichsten Ausdrücken anzeigte, daß die Anweisungs-Ordre für die gesammte Summe der 78,368 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. erlassen sei und worin Preußen als eine Macht bezeichnet wird, welche Mexico vor allen hochschätze und deren würdigem Repräsentanten eine besondere Hochachtung zu bethätigen es sich jederzeit angelegen sein lassen werde. — Diese Sache hat überdies Gelegenheit gegeben, einer befreundeten Macht sich gefällig zu beweisen. Denn einer der Preußischen Unterthanen, welche diese Forderungen jetzt erstritten haben, Herr Denghausen, ist zugleich Belgischer Konsul zu Matzatlan, und das Belgische Gouvernement hatte sich deshalb durch seinen hiesigen Gesandten bei unserer Regierung für denselben besonders verwendet. Jetzt erhält Herr Denghausen seine circa 95,000 Frs. betragende Forderung ebenfalls bei Heller und Pfennig ausgezahlt. (N. Pr. Z.)

— Zur Gedächtnißfeier der verstorbenen Königin Louise wurden gestern wieder von dem Familienrath über Louisens Denkmal in Potsdam sieben Brautpaare getraut und mit dem statutenmäßigen Kapital von je 100 Thaler ausgestattet.

— Am Freitag wird die erste der acht Marmorgruppen, welche die Schloßbrücke zu zieren bestimmt sind, aufgestellt werden. Sie stellt Minerva dar, welche den Knaben (Cäsar Friderikus) für die Kriegerbahn unterrichtet. (Von Emil Wolff.) In der nächsten Woche wird die von Wichmann aufgestellt werden.

— Für die hiesige gesammte Schutzmannschaft soll nunmehr eine Sterbekasse errichtet werden.

— Am 18. Juli fand in Jüterbog die feierliche Einweihung des neuen, mit einem Aufwande von 8000 Thalern für 400 Schülerinnen neuerbauten Schulhauses statt.

✚ Breslau, den 20. Juli. Die Besorgnisse vor den Wolken, welche sich am politischen Horizonte gezeigt haben, sind augenblicklich gewichen, die Furcht vor der Cholera hält sich, gleich dem bösen Gaste

---

Der Spekulant.

(Fortsetzung aus Nr. 167.)

Die Kornpreise standen damals etwas höher. Abramko merkte also augenblicklich, daß Herr August irgend ein Projekt in Betreff auf ihn habe und darum auf einmal den bestehenden Preis herabsetzte. Er beschloß also zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen und sagte demüthig:

Ich werde Sie zehn Gulden geben, durchlauchtigster Herr. Ich bin ä armer Jüd und muß zahlen eine furchtbar hohe Pacht.

Auf ein paar Gulden mehr oder weniger kommt mirs nicht an, zugesagt; obgleich ich bei dem Handel mehr denn 200 Gulden verliere.

Nu, ich werde den durchlauchtigsten Herrn auf einer anderen Art dienen, antwortete Abramko und indem er mit der Hand in den Busen griff, fügte er hinzu. Soll ich den durchlauchtigsten Herrn vielleicht Geld geben?

Es ist nicht nöthig, erwiderte Herr August. Wenn ich es Dir schicke und Du sehen wirst, daß alle 100 Scheffel gleich gut und der Probe entsprechend sind, so kannst Du das Geld dem Ueberbringer des Getreides übergeben. Ich traue Dir.

Ach, ich danke den gnädigsten Herrn, antwortete der Jude sich zu den Füßen des Herrn August neigend. Da wird mir mein Geld für die andre Herrens reichen, die mir gewiß nicht credetiren werden. Und kann der durchlauchtigste Herr mich bald die hundert Scheffel schicken?

Der Weizen ist bereits in den Säcken, es ist jetzt trocken, Du erhältst ihn nach zwei Tagen.

Schicken Sie es doch nich eher ab, durchlauchtigster Herr als morgen früh, damit es nach vier Tagen bei mir ankomme; denn ich werde erst zum Schabas zu Hause sein, sagte Abramko, um ihn irre zu leiten und seine Schlauheit zu verdecken.

Wie Du willst, antwortete Herr August aufstehend und im Zimmer auf- und abgehend. Der Jude entfernte sich inzwischen nicht, sondern blieb stehen und verfolgte ihn mit seinem Blicke. Er wußte, daß ihm nicht umsonst mehr als 3 Gulden auf den Scheffel abgelassen, daß das Geld darum nur sogleich angenommen worden war, damit dies Mittel und Weg zu irgend einem andern Zwecke sei. Wie im Fluge trat Herr August in einem solchen bösen Augenblicke, dessen wir oben gedacht haben, vor den Juden und sprach:

Höre, Abramko, du hast vorher etwas gesagt, was mir sehr wahr zu sein scheint.

In Bezug auf den Herrn Chorązy? antwortete der Jude.

Ja wohl, sprach Herr August weiter; der Chorązy wäre im Stande, mich später so mir nichts, Dir nichts abzuspeisen.

Wie der durchlauchtigste Herr ihn so gut kennt! sagte der Jude aufsetzend.

Darum hast Du Recht, es wäre gut, wenn man so etwas vorher wüßte.

Hätte ich das denn dem gnädigsten Herrn umsonst gesagt? He! Er ist ein harter Mensch. —

Vielleicht könntest du mir einen Dienst erweisen? sprach Herr August und schlug die Augen nieder, denn er fühlte, zu welch niedrigem Mittel er seine Zuflucht nahm.

Der durchlauchtigster Herr verkauft mich wollfeil und traut mich; wie sollte ich nich allens für den durchlauchtigsten Herrn thun? Ach, bin ich denn so ein Mensch?

Höre, Abramko, fügte Herr August mit verstellter Herablassung hinzu, indem er seine hübsche Hand auf den schmutzigen Kittel des Juden legte, erstens, sprich zu Keinem ein Wort, daß du bei mir gewesen bist.

Nu, warum sollt' ich zu einem sprechen? antwortete der Jude, indem er mit den Achseln zuckte.

Sodann bei einer passenden Gelegenheit, sprach Herr August, in Eifer gerathend, weiter, wenn der Chorązy zur Mühle kommt, so laß so unmerklich, gesprächsweise, ohne von mir etwas zu erwähnen, sondern im Allgemeinen fallen, was er wohl, falls er seine Tochter einmal verheirathete, ihr für eine Mitgift aussetzen würde, und ob er die Absicht habe, ihr baares Geld mitzugeben oder ihr ein Paar von seinen Dörfern zuzutheilen? Hast du verstanden?

Wie? ich sollte nicht verstanden haben? versetzte der Jude erfreut und überlegte schon in seinem Kopfe alle Folgen einer so dummen und unzeitigen Vertraulichkeit des Herrn August.

Wirst du das auch geschickt auszuführen verstehen?

Als ob ich unsern Herrn Chorązy nicht kennte! Als ob ich nicht wüßte, aus welchem Tone man mit ihm anfangen muß? He! Ich sage den durchlauchtigsten Herr, wenn ich Lust habe, so ziehe ich dem Herrn Chorązy heraus, was er nur auf dem Herzen hat.

Nun, so denke daran. Ich lasse dir auch noch hundert Scheffel Korn ausdreschen und verkaufe sie dir billig.

Ich danke, durchlauchtigster Herr. Gott sei gelobt, daß der durchlauchtigster Herr und niemand anders unsres Fräuleinchen heirathen wird. Solche Gemahlin! und dazu noch solche Mitgift! Ai! ai! ai! Nu, aber der durchlauchtigster Herr ist solches Glückes würdig.

Herr August antwortete nicht darauf; denn er war nicht so dumm, daß er nicht seine Unwürdigkeit eingesehen hätte.

Der Jude, der das Gespräch beendigt wissen wollte, fügte hinzu: Geben sie mir, gnädigster Herr, eine Assignation auf 100 Scheffel Weizen und schreiben sie eigenhändig darauf, wie viel ich zu Hause zahlen soll, damit man mir nicht mehr abfordert.

Herr August gab dem Juden die verlangte Assignation und begab sich, nachdem er ihm empfohlen hatte, geschickt und vorsichtig zu Werke zu gehen, auf sein Zimmer. Der Jude sah ihm ironisch nach; der Beutel mit den dreitausend Gulden fiel von seinem Herzen, und der pfiffige Abramko kehrte leicht und seiner Sache gewiß in den Krug zurück und karbatschte tüchtig die Kuh aus, welche in der besten Harmonie mit seinem Klepper das frugale Frühstück theilte.

XVI.

In jeder Sache ist der Anfang am schwierigsten. Herr August hatte den bösen Neigungen seines Herzens ein wenig die Zügel schießen lassen und sich also in die Lage eines Menschen versetzt, welcher von einem steilen und abschüssigen Berge herabgeht. Die Trauung konnte (wie er hoffte und zaghaft gegen Fräulein Klara erwähnt, worauf sie mit dem süßen Lächeln der Scham, der Liebe, des Glückes und der Ergebung zustimmend mit dem Kopfe genickt hatte) am Feste der h. Klara vollzogen werden. Er gedachte daher den nahenden Berdyczower Jahrmarkt zu benutzen, weil dies eine Zeit ist, zu der man Alles, wenn auch nicht aufs billigste, so doch wenigstens in der besten Auswahl erhalten kann. Herr August bedurfte aber einer hübschen Kutsche, schöner Pferde, prächtiger Geschirre; er hatte die Absicht, seine Wohnung besser zu möbliren, dies und jenes anzuschaffen, kurz einige Tausend Silberrubel aufzuwenden und dazu ein Kapital auszugeben, das er natürlich in Baarem nicht besaß. Die zwei oder dreitausend Gulden, welche er in Händen hatte, mit dem, was er von Abramko erhalten sollte, waren zur Bestreitung so großer Ausgaben Nichts. Als er nun am folgenden Tage früh, durch diese Gedanken bekümmert, hin- und hersann, wo er, da es kein anderes Mittel gab, Geld borgen könnte, und als er zufällig die Schublade seines Schreibtisches öffnete, fiel ihm das Päckchen Banknoten in die Augen, das er von der Post erhalten hatte. Das hätte zu Allem hingereicht. Zu borgen, ohne zu wissen wo, ist schwer, eine abschlägliche Antwort zu erhalten, nicht angenehm, diejenigen, welche sollen und nicht geben wollen, zu einer Lüge veranlassen, unchristlich, — und hier ist Geld in seiner Hand und gehört wem? der Schwester, die von ihm bereits so viele Wohlthaten erfahren hätte, weil er ihr die Mitgift ohne Prozeß ausgezahlt habe, welche also wohl warten, mit deren Gläubiger er sich einigen könne, indem er ihm für sein Kapital Bürgschaft leiste. Wäre es also nicht besser, einfacher, von der Schwester zu borgen? Von einem so einleuchtenden Gedanken eingenommen, beschloß er, das ihm anvertraute Geld zu borgen. Er stellte der Schwester einen Schuldschein aus und gewährte ihr mit der Mitgift, die er gleich nach der Trauung erhalten würde, Sicherheit.

Nachdem er so in jenem großen Kummer, in welchem er sich vor einer Weile befand, Ruhe gewonnen hatte, nahm er das Päckchen, öffnete es, und sein Auge versenkte sich gierig in die grauen, gitterartig liniirten und numerirten Blätter dieses so unaussprechlich angenehmen Buches.

Sie werden es ja nicht erfahren, dachte er bei sich, und in Kurzem empfangen sie das Ihrige wieder zurück. Diese kurze Reflexion bestärkte ihn in seinem Beschluß. Er verschloß nun seine Schreibstube, fing an, ein Verzeichniß seiner Ausgaben zu machen, und nahm aus dem neben ihm liegenden Päckchen eine Banknote über 200 Rubel nach der anderen heraus und legte sie auf die Seite, so viel wie nach seiner Meinung zu jedem Gegenstande nöthig war. (Forts. folgt.)

selbst, jetzt noch fern, wir Breslauer könnten uns also ruhig und ungestört den Vergnügungen überlassen, wenn die Witterung sich etwas versprechender und verlockender gestalten möchte. Trotzdem füllen sich unsere Bäder, und zu den alten gesellen sich immer mehr neue, deren Besitzers ebenfalls ihre Rechnung finden. Ich habe früher bereits der Wasserheilanstalt zu Görbersdorf erwähnt, welche denn auch durch ein fröhliches Gedeihen den auf sie gesetzten Hoffnungen entspricht. Ganz in der Nähe von Breslau haben wir seitdem wieder einen Badeort entstehen gesehen, das freundlich gelegene Obernik, etwa drei Meilen von Schlesiens Hauptstadt und eine Meile von Trebnitz entfernt. Dieser Sommer hat bereits eine Anzahl von Familien dahin geführt. Auch die andern Bäder sind meist gefüllt; wer aber jemals bei sehr schlechtem Wetter in Reinerz, wo die Wolken von den beängstigend nahen Bergen gar nicht weichen wollen, oder in Altwasser sich aufgehalten hat, der wird Jedem von einem ähnlichen Beginnen abrathen. Besser ist es da immer noch, in unserem Breslau zu bleiben, obgleich auswärtige Leser mancher hiesigen Zeitung glauben müssen, hier laure in jedem Zuge Luft, den man einathme der Tod. Daß Breslau eine ziemlich ungesunde Stadt ist, unterliegt keinen Zweifel; nichtsdestoweniger sind die jetzt auftauchenden Besorgnisse übertrieben. Ich selbst bin seit lange ein Bewohner unseres elegantesten und der Sage nach ungesündesten Stadttheils, am Schweidnitzer Stadtgraben, und ich kann versichern, daß ich von den „giftigen Dünsten" u. s. w., die dort aufsteigen und Alles, selbst unsere hübschen Apollovögel, dahin raffen sollen, durchaus nichts empfinde. Aber das Verdächtigen ist oft ebenso Sache der Mode, als das Bewundern. Auch unsere Diskontobank wird schon jetzt gar mannigfach getadelt. Da sie nach dem Muster der Hansemann'schen Bank in Berlin angelegt wird, so behaupten ihre Gegner alles Dasjenige von ihr, was sie bereits von dem bestehenden Institute des Mannes der Ungemüthlichkeit behauptet haben, unter Anderem auch, daß es dem Schwindelwesen ein ergiebiges Feld eröffne. Wer z. B. 100 Rthlr. einzahlt, erhält von der Bank einen Kredit von 500 Rthlr., falls sich noch zwei andere Mitglieder der Bank finden, von welchen der Eine Jenem girirt, der Andere acceptirt. Auf diese Weise aber wird es möglich, daß, wenn sich drei vereinigen, die Bank zu betrügen, von ihnen 1500 Rthlr. zusammengebracht werden, während sie nur 300 Rthlr. eingezahlt haben. Auf der anderen Seite bleibt freilich zu berücksichtigen, daß nicht ein Jeder aufgenommen wird, sondern daß eine Prüfung der Aufnahme vorhergeht, und daß mindestens das Publikum von den etwaigen Betrügereien gar nicht bedroht ist, da sich diese niemals über die Grenze der Genossenschaft hinauserstrecken können. — Ich habe ihnen vor etwa 14 Tagen von einem bedauerlichen Konflikte berichtet, welcher zwischen einem Studenten und einem Offizier stattgefunden hatte, wobei ich die Hoffnung aussprach, daß sich daran nicht ähnliche, weitgreifende Folgen knüpfen möchten, wie in den Jahren 1845 und 1847, wo Reibungen zwischen Offizieren und Studenten überall, wo sie sich trafen, stattfanden; Aehnlichem ist jetzt glücklicherweise vorgebeugt. Der Student S. hatte sich auf dem üblichen Wege Genugthuung zu verschaffen gesucht, der Lieutenant L. aber, der Beleidiger, erklärte, er habe sein Unrecht eingesehen und deprecirte dasselbe vor Zeugen. Dieses Benehmen ist jedenfalls schätzenswerther, als dasjenige, welches im Jahre 1817 beinahe die Verlegung eines theilweise noch jetzt hier garnisonirenden Regimentes in eine andere Stadt nöthig gemacht hätte. Einer hiesigen Landsmannschaft wurden in der vergangenen Woche, als eins ihrer Mitglieder sich mit einem anderen Studenten schlug, aber von der Polizei überrascht wurde, die Waffen weggenommen; bei dieser Gelegenheit rechnete man aus, daß seit 20 Jahren auf ähnliche Weise bereits 104 Schläger und 18 Säbel in den Besitz des Senates gekommen seien. Vielleicht werden sie einmal zum Besten Elihu Burrit's, des Friedensapostels, versteigert.

Stettin, den 20. Juli. Heute Abend traf Prinz Adalbert von Berlin hier ein und ist im Hotel de Petersbourg abgestiegen.

— In der heute stattgehabten General-Versammlung der Stargard-Posener Eisenbahngesellschaft kam es zur längeren Debatte über die vom Staat ausgeführte Verlegung der Direktion dieser Bahn nach Bromberg, nachdem dieselbe mit der Direktion der Ostbahn vereint worden. Der Vorsitzende des Verwaltungsraths theilte mit, daß wegen dieser Verlegung, welche ohne Beirath desselben stattgehabt, von demselben Eingaben bei dem Herrn Handelsminister und bei Sr. Maj. dem Könige gemacht seien, welche jedoch ohne den gewünschten Erfolg geblieben wären. Auf Antrag eines Mitgliedes der Versammlung beschloß dieselbe nicht im Wege des Prozesses gegen den Staat vorzugehen, sondern durch einen im Protokoll niedergelegten Protest ihre Rechte zu wahren. (Ostſ. Ztg.)

— Aus Putbus wird gemeldet, daß der Fürst v. Putbus seit längerer Zeit erheblich leidet und sich wahrscheinlich außer Stande sehen wird, während des Aufenthaltes Sr. Majestät des Königs in Putbus den Wirth zu machen. In den letzten Tagen sind die Tochter des Fürsten, Gräfin von Wylich und Lottum, und der Bruder desselben, Graf von Putbus, daselbst eingetroffen und werden während der Anwesenheit des Königs dort verweilen. — Se. Maj. der König wird auf dem „Nagler" die Reise nach Putbus machen. Der „Nix" wird zu Begleitung mitgehen und demnächst wahrscheinlich im Hafen von Lauterbach zur Verfügung des Königs für etwaige Ausflüge zur See zurückbleiben. (C.-B.)

Stralsund, den 19. Juli. Die vor wenigen Tagen ertheilte Conzession für die Anlage einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Neuvorpommern und Berlin über Strelitz, hat hier, wie es zu erwarten war, eine große Befriedigung bei allen denjenigen hervorgerufen, welche seit Jahren sich für die Sache interessiren und ihre Zeit manchen zum Theil mühevollen Arbeiten gewidmet haben. Die Beschaffung der nöthigen Geldmittel wird allerdings nicht ohne Schwierigkeiten sein, aber die schon längst gemachten speziellen Vorarbeiten haben zu dem höchst günstigen Resultat geführt, daß die Anlage der Bahn mit sehr geringen Mitteln im Verhältniß zu andern Bahnen geschehen kann, da das Terrain, wie schon ein Blick auf die Karte lehrt, außerordentlich günstig ist. Kein einziger Strom von Bedeutung durchschneidet die etwa 28 Meilen lange Strecke, und mit Ausnahme der etwas wellenförmigen sechs Meilen langen Strecke durch Mecklenburg-Strelitz sind fast gar keine bedeutenden Bodenerhebungen vorhanden. Die Concession Seitens der Mecklenburgischen Regierung ist bereits vor längerer Zeit ertheilt.

Köln, den 18. Juli. Es ist nicht selten vorgekommen, daß einzelne Mannschaften nach beendigten Landwehr-Uebungen dem einen oder andern Offizier ihren Dank für liberale Behandlung in den Zeitungen aussprachen. Es wird nun der Landwehr mitgetheilt werden, daß dergleichen für die Folge unterbleibe.

Oesterreich.

Wien, den 18. Juli. Dem Ministerium des Innern, eigentlich bloß dem mit Beaufsichtigung der offiziellen Presse betrauten Beamten, liegt ein vom Haupt-Redakteur der Wiener Zeitung ausgearbeiteter Entwurf eines Dienst-Reglements vor, über die Dienstpflichten des Redaktions-Personals und die Diener der Redaktion. Dieser Entwurf enthält einige 20 Paragraphen, worunter die merkwürdigsten jene sind, daß kein Mitglied der Redaktion eine auswärtige Correspondenz schreiben darf, die nicht vom Haupt-Redakteur mit dem Imprimatur versehen, und keineswegs Besuch empfangen darf, der nicht früher den Redakteur en chef gemeldet worden ist. — Am 14. fand hier, wie ich mit Bestimmtheit vernehme, eine Haussuchung bei dem Correspondenten der Londoner Times durch die Polizei statt; ob etwas Anstößiges vorgefunden wurde, ist mir nicht bekannt geworden. — Mehrere Verhaftungen haben ebenfalls in letzteren Tagen hier stattgefunden, von denen meistens hier lebende Italiener — Söhne hochgestellter Beamten — betroffen wurden. Hochverrätherische Umtriebe sollen die Veranlassung dazu gegeben haben.

Frankreich.

Paris, den 17. Juli. Ueber den (Pos. Ztg. Nr. 162. erwähnten) neuen Mordversuch auf den Kaiser der Franzosen melden die S.- und M.-Z. und die DAZ. gleichlautend Folgendes: Ihr Correspondent vernahm den Vorgang von zwei Augenzeugen, Deutschen von Distinction. Sie wurden im Cercle de Commerce am Boulevard Montmartre eingeführt, wo ihnen mitgetheilt wurde, daß Louis Napoleon in der Stadt erwartet werde Die Reisenden beschlossen eine Spazierfahrt nach den elyseischen Feldern zu machen und mietheten zu diesem Zweck einen der sogenannten Remisewagen, welche im ebenerdigen Geschosse des Handels-Casino ständig sind. Sie fuhren eben über den Concordeplatz, als von der Höhe der elyseischen Felder die Kaiserlichen Wagen kamen. Die beiden Fremden befahlen dem Kutscher, langsam zu fahren, um Louis Napoleon mit Muße betrachten zu können. Schon waren die Kaiserlichen Wagen nahe, als der Kutscher der Fremden einen Blousenmann bemerkte, der eine Pistole hervorzog und den Hahn spannte; in kleinen Gruppen zerstreut standen andere Blousenmänner und beobachteten die Haltung des Bewaffneten. Aber unter dem wüthenden Schrei: „Mörder! Zu Hülfe! Mörder!" stürzt sich der Kutscher auf den Blousenmann, sie rangen einen Moment, sodann fielen beide zu Boden und im zweiten Moment war der Blousenmann von einer wuthbrüllenden Menge ergriffen. Mit Noth entrissen ihn herbeieilende Polizei-Agenten und schleppten ihn rasch mit sich fort. Der Kaiserliche Wagen fuhr im schnellsten Galopp durch die noch erstaunte überraschte Menge und auf einige „Vive l'Empereur!" grüßte Louis Napoleon leicht mit dem Hute. Zu gleicher Zeit verschwanden auch die vereinzelten Gruppen Blousenmänner. Nachträglich erfahren wir noch, daß der Kutscher nach St. Cloud beschieden wurde, um seine Belohnung in Empfang zu nehmen. Dem Marschall Vaillant vorgestellt, fragte ihn dieser, was er sich als Belohnung zu erbitten wünsche. Der Kutscher verlangte dem Dienst-Personal des Kaisers angehören zu dürfen. Wir wissen nicht, welche Gründe den Hofmarschall bestimmten, diese Bitte nicht zu gewähren; genug, er fertigte den „Lebensretter" mit 1200 Fr. ab und fügte die Erlaubniß hinzu, daß er sich wieder melden könne, wenn er Geld brauche.

Paris, den 19. Juli. Die Untersuchung des sogenannten Complots der komischen Oper dauert fort; die geheime Gesellschaft, welche den Mordplan entwarf, soll 200 Mitglieder zählen, die sich die „Unsichtbaren" nennen. Der Kaiser wollte an die Wirklichkeit des Mordplanes nicht glauben, und überzeugte sich davon erst, als man ihm die geladenen und gespannten Pistolen zeigte. Ein Theil der Verhafteten hat Alles gestanden, und einige geben sogar Reue kund; die Uebrigen läugnen noch beharrlich. — Gestern langte von Montereau eine niedliche Yacht hier an, welche für die Spazirfahrten des Kaisers und der Kaiserin auf der Seine bestimmt ist. — In letzter Zeit sind wieder mehrere Provinz-Blätter, namentlich legitimistische, verwarnt worden. Zu letzteren gehört die „Gazette de Languedoc." In dem betreffenden Erlasse des Präfekten heißt es: Dieses Journal hat unter dem Titel: „An den Grafen von Chambord" einen Aufsatz veröffentlicht, der den gewöhnlichen Preß-Artikeln nicht ähnlich sehend, ein wahres Manifest ist, worin der Unterzeichner, der im Namen einer Anzahl Individuen das Wort ergreift, erklärt, „daß diese Partei in Gedanken und Gefühlen einig ist und auf den Grafen von Chambord als Retter Frankreichs hofft." Das Vaterland wird also als von einer Gefahr bedroht dargestellt und einem Prätendenten zugerufen: „Sie wissen, daß die Blicke gegenwärtig auf Sie gerichtet sind, wie wir wissen, daß Sie nach uns hinblicken. Sie verstehen uns, wie wir Sie verstanden haben, und heute, hier wie im Exil, überall erhebt sich der nämliche Ruf: Möge Gott Frankreich retten!" — Der ehemalige Volksvertreter D. Ivan, der nach dem 2. December verbannt wurde, ist mit Genehmigung des Kaisers nach Frankreich zurückgekehrt. — Mehrere Bürgermeister im Departement des Oberrheins sind wegen Opposition gegen die Regierung suspendirt oder entsetzt worden.

Bordeaux, den 15. Juli. Eine ausgezeichnete Blüthe und das günstigste Wetter berechtigen zu den besten Hoffnungen sowohl hinsichtlich der Qualität, als auch der Quantität unserer Pflaumen. Die Bäume haben viele Früchte und Letztere sind heute schon so groß und fleischig, daß allem Anschein nach die Qualität nichts zu wünschen übrig lassen dürfte, wenn die allgemeinen Hoffnungen nicht durch unvorhergesehene Unfälle, zu starke Hitze, oder anhaltenden Regen, getäuscht werden.

Großbritannien und Irland.

London, den 17. Juli. Sir George Grey brachte gestern wieder die Frage über die Parlaments-Eide zur Sprache. „Es ist," sagte er, „im Lauf dieser Session eine Bill eingebracht worden, um die Hindernisse zu entfernen, durch welche die Juden aus diesem Hause ausgeschlossen werden; sie wurde vom Unterhause angenommen, vom Oberhause aber verworfen. Auch ist im Oberhause eine Bill eingebracht worden, welche zum Zweck hatte, die Eide der Unterthanentreue, der Suprematie und der Abschwörung durch eine einzige, für die gegenwärtige Zeit passendere Eidesformel zu ersetzen; diese wurde ebenfalls verworfen. Der edle Lord (John Russell) hat neulich erklärt, daß die Regierung in dieser Session keine ähnliche Maßregel mehr einzubringen beabsichtige, und ich glaube, daß dies eine weise Vorsicht ist; aber in Erwägung des unbefriedigenden Zustandes der betreffenden Gesetzgebung wünschte ich zu wissen, ob die Regierung in der nächsten Session dem Parlament eine Maßregel vorzuschlagen denkt, um die Parlaments-Eide zu ändern, sei es mittelst einer besonderen Bill, oder als Theil jenes Parlamentsreform-Planes, welchen sie angeblich vorzuschlagen Willens ist." Lord John Russell erwiederte hierauf: „Ich bin allerdings der Meinung, daß der gegenwärtige Zustand des hierauf bezüglichen Gesetzes Niemanden befriedigen kann. In der Sache eines Herrn, der in diesem Hause seinen Sitz einzunehmen suchte (Rothschild) hat ein Obergerichtshof seine Entscheidung abgegeben. Einer der gelehrten Richter äußerte bei dieser Gelegenheit die Meinung, daß es gesetzwidrig sei, wenn Jemand in diesem Hause seinen Sitz nehme, ohne die Worte „beim wahren Christenglauben" auszusprechen, und ein anderer gelehrter Richter sagte, es würde für das Parlament weit befriedigender sein, zu erklären, was es wolle, und nicht die Juden durch ein Gesetz auszuschließen, welches gar nicht gegen sie gerichtet gewesen. Seitdem ist der Versuch gemacht worden, das Gesetz auf eine angemessenere Grundlage zu stellen, aber die Sache ist noch nicht zu Stande gekommen. In Betracht dessen und mit Hinsicht auf den Stand der öffentlichen Geschäfte hielt ich es nicht für räthlich, den Gegenstand in dieser Session noch einmal vorzubringen, aber ich halte es für meine Pflicht, in der nächsten Session einen Vorschlag zu machen, entweder in einer auf die Repräsentation im Allgemeinen bezüglichen Bill, oder in einer besonderen Maßregel, welche nicht blos zum Zweck haben soll, den Juden Abhülfe zu schaffen, sondern die so eingerichtet werden soll, daß die Eidesform überhaupt dadurch verändert wird, die, wie sie jetzt beschaffen ist, mir nur mit religiöser Intoleranz oder praktischer Absurdität vereinbar scheint."

London, den 19. Juli. Die heutigen Morgenblätter sind sehr zufrieden mit der Antwort Drouin de l'Huys auf die zweite Nesselrode-sche Note und rühmen dem Französischen Aktenstück schlagende Logik, feine Ironie und würdevolle Mäßigung nach. Sodann glauben alle fester als je an den Frieden. Die Times schließt aus den letzten Petersburger Berichten, daß der Czaar bereit sei, zu unterhandeln, und daß Graf Nesselrode ohne Zweifel seinen ganzen Einfluß zu Gunsten des Friedens aufbiete, doch meint die Times, es sei immer noch möglich, daß der Czaar sich für den Augenblick zur Unterhandlung neige, um Zeit zu gewinnen. Um diesen Verdacht zu widerlegen, müsse Rußland rasch den Discussionen ein Ende machen und seine gefährlichsten Ansprüche fallen lassen. Die Zeit dränge um so mehr, als die Türkei sonst von einer innern Revolution heimgesucht werden könnte. Aus der Verschwörung der muselmännischen Studenten der Theologie (?) und aus der Minister-Krisis am 9. sehe man, daß die ultramuhamedanische Partei über die bisher so nachgiebige Haltung der Pforte vor Wuth schäumt. Die Alt-Türken seien über den „protegirenden Zwang", den die christlichen Schutzmächte dem Divan auferlegen, eben so empört wie über den Angriff des Nordens, sie möchten spornstreichs dem Krieg in den Rachen stürzen und „würden sich wahrscheinlich unter den Trümmern des Reiches begraben."

Rußland und Polen.

λ Warschau, den 16. Juli. Die Geburtsfeier der Kaiserin ist hier, wie gewöhnlich, durch kirchliche und amtliche Festlichkeiten begangen worden und der Ausruf „es lebe unsere Mutter!" ertönte aus vielen Kehlen und gewiß meist mit herzlichem Bewußtsein, weil die Landesmutter im Allgemeinen sehr beliebt ist.

Der geheimen Fremdenpolizei gelang es, vorgestern zwei Individuen zu verhaften, die wahrscheinlich Agitatoren antirussischer Parteien sein mochten, denn das Ganze blieb so geheim und wurde so verschleiert gehalten, daß diese Vermuthung sich um so mehr zu bestätigen scheint, weil man bei Verhaftungen politischer Verdächtiger aus andern Staaten in der Regel sehr geheimnißvoll verfährt. Ein Kourier ging zwei Stunden darauf nach der Oesterreichischen Grenze ab, was man damit in Beziehung stehend vermuthet. Die Ueberwachung nicht nur der angekommenen, sondern auch der sich seit länger hier aufhaltenden Fremden ist sehr scharf. — Wie wir hören, soll die Orientalische Frage nunmehr doch auf friedlichem Wege in Bälde abgewickelt werden. Scharfsehende Diplomaten wollen indeß dieser baldigen Abwickelung nicht viel Glauben schenken, sondern bleiben vielmehr bei der bereits früher ausgesprochenen Ansicht stehen, daß es zwar allerdings zum eigentlichen Kriege nicht kommen, daß Rußland aber seinen Plan nicht aufgeben und die Position nicht verlassen werde, die es lediglich durch seine seit längerer Zeit getroffenen Vorkehrungen und ohne Schwertstreich erlangt und inne habe. — Zwei Drittheil des Weges nach Konstantinopel sind zurückgelegt; mit der Vollendung des letzten Drittheils wird man sich wohlweislich Zeit nehmen. — Man kann's unter solchen Umständen schon abwarten, und Abwarten ist ja das Grundprinzip unserer Politik.

Man fabelt hier wieder mehr als je, daß es dennoch zu einer Abtretung eines Theils des Königreichs an Preußen kommen werde. Weit entfernt, an die Realisirung dieses allerdings im Hoffen sehr Vieler liegenden Planes zu glauben, wollen wir es im Interesse Preußens nie wünschen, daß diese Idee jemals sich verwirkliche.

Das Projekt, Warschau mit Breslau über Kalisch durch Eisenbahn zu verbinden, scheint jetzt wieder zu ruhen; vielleicht wird gewartet, bis die Posen-Breslauer Bahn fertig sein wird. — Die Ernte hat in hiesiger Gegend begonnen und ist, wie man hört, ziemlich ergiebig zu nennen. Auch die Sommerung und namentlich die Kartoffeln stehen gut. Leider hat der Hagel hie und da bedeutenden Schaden angerichtet.

Dänemark.

Kopenhagen, den 14. Juli. Se. Maj. der König hat in Veranlassung der Cholera dem ärztlichen Verein 1000 Rbthlr. zugesandt, auch zugleich befohlen, daß für Se. Majestät Rechnung, so lange die Epidemie anhält, täglich 200 Arme ein Mittagessen unentgeltlich erhalten sollen.

Die mehr erwähnte Circular-Depesche vom 9. Mai d. J. an die Königl. Gesandtschaften zu London, Stockholm, St. Petersburg, Paris, Wien und Berlin, den Stand der Erfolgeordnung nach der Auflösung des letzten Reichstages betreffend (welche Depesche in Nr. 166 der Hambr. Nachr. der Länge nach mitgetheilt wird), enthält in Betreff der Russischen Vorbehalte Folgendes: „Die Gegner der Botschaft, indem sie die durch die Lex Regia festgestellte Successions-Ordnung beibehalten wollen, haben hauptsächlich zum Zweck, zu verhindern, daß beim Aussterben der Agnatischen Descendenz des Prinzen Christian nicht allein die Totalität der Monarchie, für welche die Bestimmungen des genannten Gesetzes anwendbar sind, ohne legitime Erben sich befinden gegenüber den Ansprüchen, die man in Betreff derjenigen Theile der Monarchie könnte erheben wollen, für welche die Anwendung des Königgesetzes bestritten ist. Sie fürchten einen überwiegenden Einfluß von Seiten Rußlands bei der Ausführung des Art. 2 des Londoner Traktats, indem Se. Majestät der Kaiser in Folge der im Warschauer Protokoll genommenen und beim Abschluß des Traktats vom 8. Mai v. J. erneuerten Reserven einen Prätendenten unterstützen könnte, den die ganze Monarchie anzunehmen genöthigt sein würde, weil, wenn ein für alle Mal die durch das Königgesetz festgestellte cognatische Succession aufgehoben worden, diejenigen Theile der Monarchie, in denen sonst diese Succession zur Anwendung kommen könnte, keinen Prätendenten jenem entgegen zu stellen hätten. Was die K. Regierung betrifft, theilt sie diese Befürchtungen nicht. Die Gefahren, welche nach der Meinung der Opposition Dännemark von Seiten Rußlands drohen würden, erscheinen ihr theils übertrieben, theils überall nicht vorhanden. Wenn der Kaiser seine Stellung als Chef des älteren

Zweiges des Holstein-Gottorpschen Hauses hätte benutzen wollen, um die gegenwärtige oder die zukünftige Ordnung der Thronfolge zu einer ausschließlich zwischen ihm und dem Könige von Dänemark zu erledigenden Familien-Angelegenheit zu machen, dann hätte man sich die Furcht vor einem Uebergewicht Rußlands erklären können; falls aber dies Seine Absicht gewesen wäre, so würde Se. Kaiserliche Majestät nie haben seine Zustimmung geben können zu dem Art. 2 des Londoner Traktats, als welcher Artikel im Falle des Aussterbens der agnatischen Descendenz des Prinzen und der Prinzessin von Glücksburg die Initiative neuer Propositionen dem König von Dänemark überläßt, und ausdrücklich festsetzt, daß diese Propositionen allen Mächten, die den Traktat unterzeichnet, zu unterbreiten seien. Diese Bestimmung, die jede spätere Frage in Betreff der Dänischen Succession zu einer Europäischen Frage macht, ist für die Zweifelhaften und Mißtrauischen die einzig mögliche Garantie gegen jeden willkürlichen Einfluß."

— Nach dem Aalborg Avis soll die in Betreff des Dänischen Befestigungswesens niedergesetzte Kommission nunmehr ihre Arbeiten vollendet haben und 20 Millionen Rbthlr., auf 5 Jahre vertheilt, fordern. Davon sollen 10 Mill. auf die Befestigung Kopenhagens durch detachirte Forts an der Seeseite nebst Batterieen längs der Küste und 3 Millionen auf Friedericia und einen andern Punkt am kleinen Belt, das Uebrige zur Befestigung der Insel Alsen und der Düppeler Höhen, so wie anderer Punkte im Reiche verwendet werden.

Vermischtes.

Frequenz der Badeorte. — Salzbrunn. Der hiesige Kurort gewinnt täglich ein belebteres Ansehen. Schon zählt die Bade-Liste über 1090 Nummern und noch ist der Zufluß von Gästen fortwährend im Steigen begriffen. — Baden (Baden), 11. Juli. Die Gesammtzahl der Fremden seit dem 1. April ist auf 13,491 gestiegen. Auf der Insel Norderney waren bis zum 9. Juli 275 Badegäste und Fremde eingetroffen. — Das „Ischler Badeblatt" vom 8. Juli weist 1564 Badegäste auf.

— Ein Zweikampf zwischen zwei Deutschen Zeitungsschreibern, bei dem Orte Algier, unfern New-Orleans, am 19. Juni hat großes Aufsehen erregt. Zwischen dem Redakteur der Staatszeitung, Cohn, und dem Dr. Wintzel, Redakteur eines anderen Blattes, bestand seit einiger Zeit Brodneid, der bald zu persönlichen Reibungen führte. Beide kamen überein, die Waffen entscheiden zu lassen. Die Distance wurde auf 15 Schritte bestimmt und festgestellt, daß derjenige, welcher zuerst aus dieser Entfernung schieße, seinem Gegner sodann sich bis auf 5 Schritte zu nähern habe. Cohn erhielt durch das Loos den ersten Schuß, fehlte jedoch. Er machte nun zehn Schritte gegen Wintzel. Letzterer hob den Arm, zielte und senkte nach einigen Minuten sein Pistol. Schon glaubte man allgemein, daß er sich befriedigt erklären und gar nicht schießen würde, als er plötzlich wieder zielte und Feuer gab. Schwer in der rechten Seite verwundet, stürzte Cohn zu Boden. Man trug ihn behutsam nach seiner Wohnung, zweifelt jedoch an seinem Wiederaufkommen, da die Kugel nicht aus der Wunde gezogen werden konnte. Dr. Wintzel war Tags darauf noch nicht verhaftet.

— Der Heerwurm (die Larven einiger Schneckenarten, welche bisweilen in Schaaren fürbaß ziehen) macht auch dieses Jahr wieder von sich reden. Die Zeitung für Norddeutschland berichtet, daß diese Insektenzüge namentlich in einer feuchten Niederung rechts von der List bemerkt worden. In schlangenförmiger Gestalt, zusammengesetzt aus Millionen (die leichter gesagt sind, als gezählt) kleiner graugelber Würmer, zieht der Heerwurm langsam umher in Zügen bis zu einer Länge von 10 Fuß, um sich nach einigen Tagen in kleine Motten zu verwandeln. Der Volksmeinung nach bedeutet das Erscheinen des Heerwurms Krieg, während die Naturkundigen in seinem Marsche nur einen Vorboten zunehmender Sommerwärme sehen.

— Der Mann, der die Kartoffel nach Europa gebracht, der weltberühmte Seemann Francis Drake, an dessen Bord einst die Königinn Elisabeth die ersten Kartoffeln speiste, wird jetzt ein Denkmal in Offenburg erhalten. Dasselbe wird am 17ten enthüllt werden.

Locales ꝛc.

Posen, den 22. Juli. Der letzte Tag des Sängerfestes im Eichwalde verlief, vom schönsten Wetter begünstigt, in großer Gemüthlichkeit. Die Arrangements waren sehr zweckmäßig getroffen; es war für schattige Sitzplätze in genügender Anzahl vom Fest-Comité Sorge getragen, so daß sich Familien und Bekannte bequem in Gruppen zusammen placiren konnten. Den Eingang zum Festplatze bildete die Bewillkommnungs-Ehrenpforte, welche die Tapezirer Hr. Seifert und Anders für den Empfang am ersten Tage im Sommertheater recht zierlich angefertigt hatten, so wie auch die übrigen Dekorationen im Cirkus und an der Sängertribüne im Eichwalde von ihnen arrangirt worden waren. Der Besuch war zahlreich zu nennen, wenn man in Anschlag bringt, daß das Fest an einem Wochentage stattfand. Eine große Anzahl Damen verherrlichten durch ihre Gegenwart die Festlichkeit, eingedenk der treffenden Worte Schillers:

> Es soll auch ein ewiges, zartes Band
> Die Frauen, die Sänger umflechten;
> Sie wirken und weben Hand in Hand
> Den Gürtel des Schönen und Rechten.
> Gesang und Liebe im schönen Verein,
> Sie erhalten dem Leben den Jugendschein.

Deshalb wurde auch den holden Frauen einer der vielen ausgebrachten Toaste mit Recht gewidmet. Der Herr Oberpräsident, als Protektor des Bundes, und Se. Excellenz der kommandirende Herr General erfreuten gleichfalls die Sänger durch längere Anwesenheit am Festplatz.

Von den Gesangspiecen, die vorgetragen wurden, gefiel besonders das von A. Vogt componirte Lied: „Auf hoher Alp wohnt auch der liebe Gott", welche auf Begehren wiederholt wurde.

Uebrigens hätten wir mehr heitere Gesänge gewünscht; bis 9 Uhr Abends hörte man nur Sachen ernsten und sentimentalen Inhalts, wiewohl das Textbuch auch lustige Sachen enthielt, die jedoch alle gegen das Ende des Festes sich drängten, welches viele Zuhörer der eintretenden Abendkühle wegen nicht abwarteten. Erst nach 10 Uhr traten die Sänger den Rückzug an und trafen, von Fackelträgern vor dem Thor in Empfang genommen und geleitet, nach 11 Uhr auf dem Wilhelmsplatz ein, wo der Valet-Chor „Leb wohl, Du treues Bruderherz" sanft durch die Stille der Nacht ertönte, Herr Schmidt aus Bromberg Namens der Gäste herzliche Abschiedsworte an die Posener richtete und Herr Vanselow dieselben ebenso herzlich erwiderte.

Kurz vor Mitternacht trennten sich die Sänger, um die, trotz der späten Stunde, sich noch ein starker Zuhörerkreis versammelt hatte, nachdem die Kapelle des 11. Inf.-Reg. noch das bekannte Abend-Gebet sehr melodiös ausgeführt hatte.

Posen, den 22. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war 4 Fuß 10 Zoll.

* Neustadt b. P., den 29. Juli. Von den vom Hagel hier angerichteten Schaden auf den Feldern und von der dadurch entstandenen Verarmung der betreffenden Einsassen habe ich Ihnen bereits berichtet. Die beschädigte Oberfläche beträgt circa 1 □Meile im hiesigen Distrikte, welche total niedergeschlagen ist, und die armen Besitzer sind in größter Noth. Der hiesige K. Distrikts-Polizei-Commissarius bereiste sofort den Distriktstheil, wo der Hagel den Schaden angerichtet, tröstete die Leute und bot alles Mögliche auf, ihnen Muth einzuflößen. In Folge seines Antrages bei der höheren Behörde soll den Verunglückten die diesjährige Grundsteuer erlassen werden.

Mit der Roggenernte hat man in hiesiger Gegend bereits begonnen, und verspricht diese bei günstiger Witterung — es regnet leider fast täglich — einen guten Ertrag.

Endlich werden wir die letzten Ziehbrunnen, aus welchen wir öfters das von ruchloser Hand verunreinigte Wasser schöpfen mußten, und die dazu gehörigen galgenartigen Gerüste, welche unsere Straßen verunzierten, los werden und dafür Pumpen erhalten; es ist bereits der Anfang damit gemacht.

⊙ Ostrowo, den 20. Juli. Nicht bald hat ein Bureau eine solche Erweiterung in so kurzer Zeit erfahren als unser Postamt. Vor zwei oder drei Jahren versahen den ganzen innern Dienst: der Postmeister mit einem Sekretair und dem Wagen- resp. Packmeister; für den äußern Dienst war ein einziger Postbote angestellt. Jetzt besteht das Personal aus Sechs Personen: dem Postmeister, drei Sekretären und zwei Wagen- resp. Packmeistern; außer dem Stadtpostboten sind noch mehrere Landboten angestellt. Täglich gehen zwei Fahrposten nach Krotoschin, eine nach Breslau, nach Kalisch, nach Pleschen, und außerdem noch Kariolposten nach Adelnau und Raszkow an bestimmten Tagen. Wenn man nun berücksichtigt, daß neben den vielen koursirenden Posten auch noch täglich ein Omnibus über Krotoschin nach Breslau geht und ankommt, und stets besetzt, wenn nicht gar überfüllt ist, so muß man wirklich staunen und fragen, wo die Zeit und das Geld zu solcher Reisewuth herkomme. — Das Postamt bleibt auf seiner Stelle, nur wird eine Erweiterung der Räumlichkeiten durch einen Anbau herbeigeführt. Die Passagierstube ist mit vielem Vortheil für die Reisenden aus dem Posthause in das vis à vis belegene Etablissement des Kaufmann Reimann verlegt worden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Kuryer Warszawski enthält in seiner Nummer vom 16. d. M. folgenden auffallenden Artikel, der von den Klopfgeistern, die auch in Warschau stark ihr Wesen treiben, inspirirt zu sein scheint, und den wir als Curiosum mittheilen:

„Ein Gut, das der Menschheit zum Segen gereichet und das in seinen Folgen unberechenbar ist, (wahrscheinlich das Tischrücken) hat in diesem Augenblicke die Möglichkeit geboten, durch nachstehende, unzweifelhafte Nachricht 50 Unglücklichen Rettung zu bringen, die in der edlen Absicht, der Wissenschaft zu nützen, auf einem zerbrechlichen Fahrzeuge, das wir mit Stolz ein Schiff zu nennen pflegen, eine weite, aber unglückliche Seereise gemacht haben und nun auf einer fernen Insel des nördlichen Eismeeres zurückgehalten worden, wo entweder der gierige Tod, oder, was noch schrecklicher ist, die Grausamkeit wilder Menschenfresser ihrem Leben bald ein Ende machen wird. Die Expedition des Kapitäns Franklin, die vor 5 Jahren unternommen wurde, endigte damit, daß die Schiffe, denen die kühnen, auf Alles gefaßten Segler ihr Leben anvertraut hatten, in den Eismassen des nördlichen Eismeeres einfroren. Auf diese Weise scheiterten die edlen Absichten, die der Expedition zu Grunde lagen. Die Besatzung der Schiffe, durch Hunger, Kälte und Widerwärtigkeiten aller Art gedrängt und oft zwischen Leben und Tod kämpfend, wurde bald decimirt und auf 300 Mann heruntergebracht. Sie beschloß daher einstimmig, am 24. Januar 1850, nachdem sie die Hoffnung auf die Rückkehr in die Heimath zur See aufgegeben hatte, sich durch die Eismassen durchzuarbeiten und irgendwo ein Land zu besuchen. In dieser Absicht schlugen die Unglücklichen die Richtung nach Osten ein und erreichten endlich nach unsäglichen Anstrengungen, nach vieler Furcht und Angst und nach manchen getäuschten Hoffnungen, eine Insel, nachdem sie auf dieser Reise abermals 100 Genossen eingebüßt hatten. Unter den übrig gebliebenen 200 Personen, die das Eiland erreichten und sich schon der frohen Hoffnung auf baldige Rettung hingaben, befand sich auch noch der Hauptführer der Expedition, der Kapitän Franklin. Zum Unglück hatten sie auf eine Insel getroffen, die zwischen dem 68. Grad nördlicher Breite und dem 48. Grad östlicher Länge liegt und die von wilden und grausamen Menschenfressern bewohnt war. Die Hoffnungen, welche der Anblick eines Menschen Anfangs in ihnen erweckte, wurden leider nur zu bald auf das Grausamste getäuscht. In kaum zwei Monaten blieben von 200 Personen nur noch 50 übrig; die andern 150, unter denen sich auch der Kapitän Franklin befand, waren nach den fürchterlichsten Martern von den Insulanern gefressen worden. Die thatsächlichen Beweise für die Wahrheit unserer Mittheilung zu liefern, sind wir freilich außer Stande; dessenungeachtet aber zweifeln wir keinen Augenblick, daß sich mitleidige Herzen finden werden, den am Leben gebliebenen Theilnehmern jener unglücklichen Expedition, die sich jetzt vor den Verfolgungen der wilden Horde der Menschenfresser in das Dickicht der Wälder geflüchtet und sich der Führung des tapferen, auf alle Unglücksfälle vorbereiteten Kapitains Johnson anvertraut haben, Rettung zu bringen. Derjenige, von dem diese Nachricht kommt, hofft bestimmt, daß die Redaktion des Kuryer Warszawski es für ihre Pflicht erachten werde, die hier mitgetheilten, interessanten, authentischen und in Nichts von der Wahrheit abweichenden Fakta in die Spalten ihres Blattes aufzunehmen und durch die Verbreitung derselben dazu beizutragen, daß den verlassenen Unglücklichen schleunigst Hülfe gebracht werde. Bemerkt muß noch werden, daß die genannte unwirthliche Insel den Namen „Räuberinsel" führt, und daß die oben angegebene geographische Lage derselben auf der Karte einem jeden Seefahrer leicht zu bezeichnen ist. Schließlich fügen wir noch die recht dringende Bitte hinzu, daß derjenige, der die Absicht haben dürfte, den Unglücklichen die lang ersehnte Rettung zu bringen, ja keinen Augenblick länger damit zögern möge; denn was helfen später alle Klagen, wenn man die günstige Zeit zur Rettung hat verstreichen lassen?"

Vielleicht hofft der Kuryer Warszawski durch die Mittheilung des obigen Artikels die bedeutende Belohnung zu gewinnen, die von einem Vereine in London demjenigen ausgesetzt worden ist, der die erste sichere Nachricht über das Schicksal der Franklinschen Expedition zu geben im Stande ist!

Fortsetzung aus Nr. 167. Wie seit Casimir dem Großen bis auf Sigismund III. die Wissenschaften, die Bildung und Literatur in Polen im Allgemeinen blühten, so nahm auch die medizinische Wissenschaft und Literatur in dieser Periode einen höheren Aufschwung, was der Verfasser auf eine höchst interessante Weise mit gediegener Sachkenntniß nachweist. Es sind dies jene glänzenden Zeiten, in denen Männer lebten wie Gregor von Sanok, Nikolaus Kopernicus, Dlugosz, Johann von Glogau, Albert von Brudzewo, Erasmus Ciolek, Zbigniew Oleśnicki, Stosz, Andreas Krzycki, Dantyszek, Janicki, Joh. Kochanowski, Joh. Zamoyski, die Gebrüder Bilski, Górnicki, Skarga und viele andere Gelehrte, durch welche Polen den übrigen Völkern Europas in wissenschaftlicher Hinsicht gleichkam oder dieselben wohl gar übertraf. Die Gelehrten genossen hohes Ansehen: Sigismund I., der Beschützer der Wissenschaften, verlieh im Jahre 1535 dem gesammten Lehrerstande, der unter der Leitung des Rektors der Krakauer Akademie stand, die Adelswürde (Bd. I., S. 125). Die Polen waren im Auslande sehr geachtet. Erasmus von Rotterdam spricht sich höchst schmeichelhaft über die Polnische Nation aus. Die in dieser Periode dargestellte Geschichte der Arzeneikunde ist daher für den Leser höchst interessant. Polen besaß damals auch einen Arzt, Joseph Struś, dessen Ruf in ganz Europa verbreitet war. Er war in Posen im Jahre 1510 geboren und wurde von Sigismund II. zum Hofarzt der Königin Isabella von Ungarn berufen. Sein Ruf war damals so groß, daß der Türkische Sultan Soliman II., als er an einer schweren Krankheit darniederlag, ihn aus Ungarn zu sich berief und Philipp II. von Spanien sich sogar bemühte, ihn zu seinem Leibarzt zu machen. Indeß Sigismund August, den es beleidigt hatte, daß man einen so berühmten Mann durch Geldanerbietungen ihm abspenstig machen wollte, ernannte Dr. Struś zu seinem Leibarzt und gab ihm ein weit größeres Gehalt (Bd. I. S. 138).

Das erste größere medizinische Werk in Polnischer Sprache ist im Jahre 1423 von einem unbekannten Verfasser geschrieben worden, also 100 Jahre früher, als das Leben Jesu Christi von Balthasar Opec. Die Nachricht davon hat Dr. v. Gąsiorowski aus Richter's Geschichte der Medizin in Rußland entnommen.

In der vierten Periode oder in der Periode des goldenen Zeitalters giebt der Verfasser spezielle Nachrichten über die einzelnen Zweige der medizinischen Wissenschaft in Polen, z. B. über die Therapie, Chirurgie, Geburtshülfe, Anatomie und Physiologie, Thierheilkunde, über das gerichtliche und polizeiliche Medizinalwesen.

Wie der Leser im ersten Bande des v. Gąsiorowski'schen Werkes eine besondere Freude empfindet, wenn er mit den großen Männern, mit den gelehrten Aerzten, bekannt wird, welche durch ihre Gelehrsamkeit den Ruhm Polens weit über die Grenzen des eigenen Landes hinaus verbreiteten, so fühlt er sich bei Durchlesung des zweiten Bandes, der die unglückliche Periode von 1722 bis 1764 behandelt, fast auf jeder Seite von Schmerz und Betrübniß ergriffen, wenn er sieht, wie die Wissenschaften, die Bildung und die Sitten in der Poln. Nation in Verfall gerathen und dadurch die Bedeutung derselben immer mehr sinkt. In dieser Periode finden wir nur Ausländer als Aerzte in Polen. Die Ursachen dieser traurigen Erscheinung waren der Verfall der höheren und niederen Schulen, die beständigen Kriege u. Unglücksfälle, die unglückseligen Religionsstreitigkeiten und Verfolgungen, die Anarchie, die Bestechlichkeit, die Begierde nach fremden Gut, die inneren Zwistigkeiten, die Abneigung gegen die Wissenschaften, die Zügellosigkeit, die allgemeine Sitten-Verderbniß und die Verschlechterung und Verdrängung der Muttersprache zuerst durch die Lateinische, später durch die Französische Sprache. „Die Krakauer Akademie, sagt der Verfasser, die in früheren Zeiten die Quelle unserer Bildung gewesen, war jetzt so tief gesunken, daß sie sich in dieser Periode nicht mehr zu ihrer früheren Bedeutung erheben konnte; sie gerieth im Gegentheil immer mehr in Verfall und mit ihr versanken die Wissenschaften in ganz Polen in tiefe Nacht. Es leuchtet von selbst ein, daß die Söhne armer Eltern, die auf den Landesschulen wegen der schlechten Beschaffenheit derselben ihre Ausbildung nicht erhalten konnten, um so mehr außer Stande waren, sich dieselbe auf ausländischen Universitäten zu erwerben, als dazu ein bedeutendes Vermögen erforderlich war. Die Reichen hatten größten Theils keine Lust zum Studiren, und wenn ja einmal einer eine ausländische Universität besuchte, so galt von ihm das Wort eines großen Mannes jener Zeit: „Als Kalb reiste er weg, als Ochse ist er wiedergekehrt." Es war nicht mehr in Polen, wie im 16. Jahrhundert, wo die Söhne der reichsten Familien, nachdem sie auf den inländischen Schulen eine tüchtige Vorbildung erhalten hatten, die ausländischen Universitäten bezogen, um durch ein ernstes und angestrengtes Studium ihre Kenntnisse zu vermehren und ihre Bildung zu erhöhen; jetzt reisten sie nur ins Ausland, um das von den Eltern gesammelte Vermögen zu verprassen und ihre eigene Gesundheit zu ruiniren. Es war jetzt nicht mehr, wie im sechszehnten Jahrhundert, wo die Söhne der reichsten Familien mit allem Eifer den Wissenschaften oblagen und wo die ärmere talentvolle Jugend zum Zwecke ihrer Ausbildung im Auslande reichlich unterstützt wurde. Im 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ergab sich der polnische Adel größten Theils einem ausschweifenden, luxuriösen Leben, huldigte dem Müßiggange, entzog sich den Landesgesetzen, unterdrückte die Schwächeren u. s. w. Statt die Bildung zu befördern, suchte er dieselbe vielmehr zu unterdrücken. Einen traurigen Belag dazu liefert das Verfahren des Starosten v. Kowalski, der sich von einem seiner Unterthanen 100 Imperialen dafür zahlen ließ, daß er dem Sohne desselben erlaubte, eine ausländische Universität zu besuchen. Wahrlich, ein Verfahren, das ewige Schande und Verachtung verdient! Was konnte also eine solche Stimmung der Nation, der Verfall der Schulen, der Mangel an Lust zum Studium bei den Reicheren und an Fonds bei den Aermeren für andere Folgen nach sich ziehen, als eine allgemeine Verfinsterung und Verdummung des Volkes? Und dies war in der That der Fall! Wer es nicht glauben will, der überzeuge sich davon aus der polnischen Geschichte."

„Der Verfall der Wissenschaften und das Unglück des Landes, fährt der Verfasser mit den Worten Joh. Sniadecki's fort, begann unter der Herrschaft der Könige aus der Familie Wasa. Die Kriege mit dem Auslande, die Stürme im Innern, das Verderbniß der Sitten, die allgemeine Sucht, sich aus dem Staatsschatz zu bereichern, die Ungerechtigkeit der Tribunale und der Landgerichte, der Indiffirentismus der Reichstage, welche die Warnungen Joh. v. Zamojski's vergaßen, zehrten die aufgehäuften Schätze Casimir's des Großen auf, verringerten durch Reductions-Dekrete die Capitalien tugendhafter Bürger und Bischöfe, bewirkten die Verarmung der Krakauer Akademie, welche den gänzlichen Verfall der Wissenschaften bis zur Zeit der Herrschaft des Königs Stanislaus August zur nothwendigen Folge hatte."

(Schluß folgt.)

Handels-Berichte.

Berlin, den 21. Juli. Weizen loco 88 Pfd. Rakeler $71\frac{1}{2}$ Rt. bez., $88\frac{3}{8}$ Pfd. von der Netze schw. 71 Rt. bez. Roggen loco 53 a 58 Rt., p. Juli 54 a $52\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Juli-August 53 a 52 a $52\frac{1}{2}$ Rt. verk., p

August-September 52 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 50¼ a 50 a 50½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 49½ a 49¾ Rt. verk.
Gerste 40 a 42 Rt.
Hafer, loco 29 a 31 Rt.
Erbsen 56 a 62 Rt.
Winterrapps, Winterrübsen, Sommerrübsen und Leinsamen ohne Handel.
Rüböl durchweg 11 Rt. Br., 10 23/24 a 11 Rt. Gd., p. Juli-Sept.-Okt., Okt.-Nov. 11 Rt., p. Nov.-Dec. 10⅞ a 11 Rt. bez.
Leinöl loco und Lief. 11 Rt. Br.
Spiritus loco ohne Faß 27¾ Rt. bez., p. Juli u. Juli-August 27 a 26½ Rt. verk. u. Gd., 27¾ Rt. Br., p. August-September 26½ Rt. Br., 27 Rt. Geld., p. September-Oktober 24¾ Rt. bez. u. Gd., 24½ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 23 Rt. bez, 23¼ Rt. Br., 23½ Rt. Gd.
Weizen. Verkäufer zeigten sich etwas nachgiebiger. Roggen zu weichenden Preisen verkauft. Rüböl fest. Spiritus matter.

Stettin, den 21. Juli. Regnig.
Weizen matter, 89—90 Pfd. gelb. p. Sept.-Okt. 74 Rt. bez. u. Br.
Roggen flau, p. Juli 54½ Rt. bez. u. Br., p. Juli-Aug. 53 Rt. bez., p. September-Oktober 51 Rt. bez. u. Br.
Rübsen 69 a 72 Rt. bez.
Rüböl fest, p. Juli 10⅔ Rt. bez. u. Gd., p. Juli-Aug. do, p. Aug.-Sept. 10¾ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 10⅚ Rt. Br., p. Oktober-November 11 a 10 11/12 Rt. bez. u. Br.
Spiritus fest, loco ohne Faß 13¼ % bez., p. Juli 13⅝ % bez., p. Juli-August 13¾ % bez., p. Sept.-Okt. 14 % Br., 15 % Gd.

Verantw. Redakteur: C. F. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 22. Juli.

BAZAR. Frau Gutspächter v. Brodzka aus Zydowko; Frau Kreisrichter Sperling aus Trzemeszno; Landschaftsrath Sypniewski aus Chraplewo und Partikulier Graf Mięczyński aus Dembno.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kreisgerichts-Direktor Guderian aus Wreschen; Frau Rechtsanwalt Hellhoff aus Schroda; die Kaufleute Balzer aus Stettin, Becker aus Hamburg und Gutsbesitzer v. Turno aus Obiezierze.
HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Michaelis aus Leipzig und Kraforst aus Köln; die Gutsbesitzer v. Breza aus Uścikowo, Michaelis aus Gościejewo, Graf Wołkowicz aus Działyn, Graf Plater aus Psarskie, v. Suchecki aus Rozprze und v. Moraczewski aus Cissewo.
HOTEL DE BERLIN. Die Kommissarien Dehne aus Berlin und v. Lubomęski aus Schmiegel; Stallmeister Bernhard aus Breslau; Prediger Esche aus Wongrowitz; Gerbermeister Klette aus Neustadt b. P.; Kreisrichter Köhler aus Inowracław.
HOTEL DE SAXE. Die Handelsleute Peterkowski aus Sempolno, Kolno aus Koło, Friedmann aus Dombie und Jabliński aus Pitrikau.
DREI LILIEN. Gutsbesitzer Rańkowski aus Katarzynowo; Steuerbeamter Rippke aus Karge.
WEISSER ADLER. Gutspächter Ewest aus Rosterschütz; Konditor Karpowski aus Samter; Kaufmann Melzer aus Wronke.
HOTEL DE VIENNE. Frau Partikulier v. Piasecka aus Smiełowo; Gutspächter Brownsford aus Chudice.
EICHENER BORN. Kaufmann Sinosohn aus Lubasz.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 24. Juli c. werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nachm.: Herr Pred. Friedrich.
Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler. — Nachm.: Herr Diakonus Wenzel.
Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Bork (Communion). — Nachm.: Herr Prediger Graf.
Christkathol. Gemeinde. Vorm.: Herr Pred. Post.
Ev. luth. Gemeinde. Vorm.: Herr Pastor Böhringer.
In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 15. bis 21. Juli 1853:
Geboren: 4 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 5 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Getraut: 7 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hr. Pastor Fichtner mit Frl. Eveline Kierstein in Rosenberg.
Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. H. Rosenberg in Berlin; Hrn. Seydell in Liebesitz; Hrn. Grafen v. Posadowsky-Wehner in Blottnitz; Hrn. Dr. med. Günsburg in Breslau; eine Tochter: dem Hrn. C. Hoffstädt in Berlin; Hrn. Prof. Haase in Breslau; Hrn. Apotheker Rohr in Breslau; Hrn Apotheker Kraft in Neustadt in Ob.-Schlesien; Hrn. von Wietersheim, Hauptmann im 18. Inf.-Regt. in Glogau.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Sommer-Theater zu Posen.

Sonnabend den 23. Juli: **Sie ist verheirathet**, oder: **Der Vagabund und seine Familie.** Romantisch-komisches Charakterbild mit Gesang in drei Akten von Friedrich Kaiser. Musik von A. Müller.
Sonntag den 24. Juli zum ersten Male: **Vetter Flausing**, oder: **Nur flott leben.** Posse mit Gesang in 3 Akten von A. Weirauch und E. Wachenhusen. Musik von Stiegmann.

Jeanette Holz,
Salomon Basch,
Verlobte.
Wreschen — Kozmin — Juli 1853.

Das neu eingeführte
Gesangbuch zur Petri-Kirche
ist in verschiedenen Einbänden zu den billigsten Preisen zu haben bei
Ludwig Johann Meyer,
Neue Straße.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Posen,
Erste Abtheilung — für Civilsachen.
Posen, den 28. April 1853.

Das dem Subdiaconus Stanislaus Górny gehörige, auf der Vorstadt Wallischei zu Posen belegene Grundstück Nr. 9., abgeschätzt auf 5560 Rthlr. 26 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 15. December 1853 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Alle unbekannten Realprätenden werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben des Subdiakonus Stanislaus Górny werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Aufgebot.

Auf dem im Kreise Wongrowitz belegenen, der Anna verehelichten v. Dobroniecka, gebornen v. Brzeska, verwittwet gewesenen v. Grabska, zugehörigen adeligen Gute Kuszewo ist Rubr. II. sub Nr. 6. für den Ehemann der genannten Besitzerin Maximilian von Dobroniecki auf Grund des Ehevertrages vom 19. November 1814 und des Hypotheken-Instruments vom 21. August 1822 unterm 29. August 1822 die Berechtigung eingetragen, daß ihm drei Viertheile des gesammten be- und unbeweglichen Vermögens seiner genannten Ehefrau als Eigenthum zufallen sollen, wenn dieselbe von ihm kinderlos verstirbt.
Die Ausfertigung des Ehevertrages vom 19. November 1814, des Hypotheken-Instruments vom 21. August 1822 und des Hypothekenscheins vom 29. August 1822 soll bei dem im Jahre 1825 zu Kuszewo stattgehabten Brande abhanden gekommen sein.
Es werden daher alle Diejenigen, welche an die eingetragene Berechtigung oder die darüber ausgestellten, oben erwähnten Dokumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch machen, zu dem auf
den 12. September c. Vormittags 10 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Kreisrichter Müller angesetzten Termine Behufs der Geltendmachung ihrer Ansprüche unter der Warnung vorgeladen, daß sie außerdem mit ihren Ansprüchen präkludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.
Wongrowitz, den 26. April 1853.
Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Pferde-Auktion auf dem Königl. Landgestüt zu Zirke.

Am 13. August d. J. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Königl. Landgestüt zu Zirke mehrere ausrangirte Beschäler und einige junge Pferde des dasigen Zuchtgestüts gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Münzsorten meistbietend verkauft werden.
Die näheren Bedingungen, so wie die zum Verkauf zu stellenden Pferde selbst sind Tages zuvor im Marstalle in Zirke zu sehen.
Zirke, den 4. Juli 1853.
Königl. Preuß. Posensches Land-Gestüt.

Königl. Ostbahn.

Submission auf Drainröhren.

Die Königliche Verwaltung der Stargard-Posener Eisenbahn bedarf bis zum 1. September d. J. 24,000 Stück Drainröhren, davon 12,000 Stück 1½ Zoll weit und 13 Zoll lang und 12,000 Stück 2 Zoll weit und 13 Zoll lang; ferner 12,500 kleine Muffe dazu von 2 Zoll Länge. Es ist zu diesem Behuf ein Submissionstermin auf Mittwoch den 27. Juli Vormittags 10 Uhr im Bureau des Unterzeichneten auf Bahnhof Posen angesetzt.
Lieferungslustige, welche persönlich zu erscheinen behindert sind, mögen ihre Offerten in versiegeltem Couvert mit der Aufschrift „Submission auf Drains" bis zum Tage des Termins einsenden. Die Lieferungsbedingungen liegen einige Tage vorher zur Einsicht aus. Posen, den 21. Juli 1853.
Im Auftrage der Königl. Direktion der Ostbahn der commiss. Eisenbahnbaumeister
Plessner.

Vom 1. August ab kann ich wieder einige neue Stunden annehmen. Mein Unterricht im Pianofortespiel ist stets mit einiger Anweisung in der Theorie verbunden. Ich wohne Friedrichsstraße Nr. 25., 2 Treppen hoch.
Ed. Pathe,
Componist und Musiklehrer.

Am heutigen Tage haben wir Herrn August Herrmann allhier unsere gesammten Eisenwaaren-Vorräthe übergeben, auch demselben den bisherigen Verkaufs-Laden überlassen, in welchem Herr Herrmann das Eisen-Geschäft für eigene Rechnung fortführen wird.
Activa und Passiva unseres Eisengeschäfts hat unser Herr Nachfolger nicht übernommen, sondern werden wir diese in unserm bisherigen Comtoir selbst einziehen und berichtigen, so wie auch das Speditions-, Commissions- und Incassa-Geschäft unter der alten Firma unverändert beibehalten.
Unsern geehrten Eisen-Abnehmern sagen wir für das uns geschenkte Vertrauen und Wohlwollen unsern besten Dank und bitten, dasselbe auch auf unsern Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Gleichzeitig ersuchen wir unsere resp. Schuldner die uns zukommenden Beträge gefälligst in möglichst kurzer Zeit und spätestens in zwei Monaten zu berichtigen.
Posen, den 18. Juli 1853.
D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

Bezug nehmend auf vorstehende Annonce der Herren D. L. Lubenau Wwe. & Sohn, erlaube ich mir hiermit das nun wiederum aufs Vollständigste assortirte Lager bestens zu empfehlen und verspreche prompte und reelle Bedienung.
August Herrmann.

Wagenschmiere.

Die Haupt-Niederlage unserer bereits bekannten, von der Königl. General-Inspektion der Artillerie empfohlenen Wagenschmiere befindet sich bei Herrn **M. J. Ephraim** in Posen, alten Markt 79.
Die neue Beleuchtungs-Gesellschaft in Hamburg.
Noblée. Direktor.

Französische Mühlenstein-Fabrik
von
FRIEDRICH WEGNER in Stettin.

Hiermit bringe ich zur gefälligen Kenntniß, daß ich mit den schönen mittel-harten und fein-porösen Französischen Mühlensteinstücken, welche sich ganz vorzüglich sowohl zu einer feinen, weißen, als auch besonders ertragsfähigen Weizenmüllerei eignen, wieder reichhaltig versehen bin, und sowohl meine zur Weizen-, als auch zur Weizen- und Roggen- resp. zur Roggenmüllerei allein fabrizirten Franz. Mühlensteine unter Garantie ihrer Dauerhaftigkeit und Mahlfähigkeit hiermit bestens empfehle, und sowohl bei schriftlichen als mündlichen Aufträgen billigste Preise und völlige Zufriedenstellung, so wie sorgfältige Wahrnehmung seines Interesses jedem mich Beauftragenden zusichere.
Friedrich Wegner in Stettin,
Heumarkt Nr. 29.

Frische Apfelsinen-Wein-Bowle und Apfelsinen-Cardinal in Flaschen zu 10 Sgr. offerirt die Handlung **O. W. Fiedler** am Breslauerthorplatze.

Breitestraße Nr. 12.
ist eine Wohnung zu vermiethen.

Wronker- und Krämerstraßen-Ecke Nr. 25 ist der zweite große Laden mit Schaufenster sofort oder von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres in der Tabaks-Handlung daselbst.

Wilhelmsstraße Nr. 9. sind vom 1. Oktober 1 Geschäfts-Lokal von 2 Stuben, Parterre, wozu Keller auch Remise gegeben werden kann, und 2 Zimmer im 2. Stock nach der Straße, mit auch ohne Möbel und Stallung, zu vermiethen.

3 Zimmer, 1 Küche und Zubehör sind Krämer- und Judenstraßen-Ecke Nr. 1. zwei Treppen hoch zu vermiethen. Näheres daselbst.

Kufus Garten.

Heute Sonnabend den 23. Juli.
Grosses Garten-Concert à la Gung'l
unter der Direktion des Herrn Scholz.
Entrée à Person 2½ Sgr. Familien zu 3 Personen 5 Sgr. Anfang 6 Uhr Nachmittags. Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung wird ein **Luftballon** aufsteigen.
Kufus.

CAFÉ ROYAL
im Hoyerschen Garten am Luisenhain.
Sonnabend den 23. und Sonntag den 24. Juli **großes Concert. W. Falkenstein.**

Ein Portemonnaie, einige Thaler enthaltend, ist am 20. d. Mts. Abends in der Wasserstraße gefunden worden. Dasselbe kann des Mittags zwischen 1 bis 2 Uhr gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang genommen werden große Geberstraße Nr. 46. eine Treppe hoch.

Es ist eine goldene Busen-Nadel gefunden worden; der Eigenthümer kann sich selbige auf Fort Winiary beim Unteroffizier **Kolbe** der 11. Kompagnie 11. Regiments abholen.

Posener Markt-Bericht vom 22. Juli.

	Von			Bis		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz	2	15	6	2	24	6
Roggen dito	2	2	6	2	4	6
Gerste dito	—	—	—	—	—	—
Hafer dito	1	1	3	1	5	6
Buchweizen dito	1	14	6	1	18	—
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito	—	20	—	—	22	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	20	—	—	22	6
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	8	—	—	9	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	17	6	1	22	6

Marktpreis für Spiritus vom 22. Juli. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 21⅚—22½ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 21. Juli 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100⅞
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	101⅞
dito von 1852	4½	—	101⅞
dito von 1853	4	—	99⅞
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93⅛
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	101¾
dito dito	3½	—	92¼
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100
Ostpreussische dito	3½	—	97¼
Pommersche dito	3½	99⅜	—
Posensche dito	4	—	104¼
dito neue dito	3½	—	98⅛
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96½
Posensche Rentenbriefe	4	100⅛	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	112
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5		116¼
dito dito dito	4½	—	100¾
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	97
dito P. Schatz obl.	4	—	90½ 95⅞
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	91½
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	98½
dito A. 300 fl.	5	23	23
dito B. 200 fl.	—	—	37¾
Kurhessische 40 Rthlr.	—	23	—
Badensche 35 Fl.	4½	—	—
Lübecker St.-Anleihe			

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	84¾	84¾
Bergisch-Märkische	4	—	78
Berlin-Anhaltische	4	—	136
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	110¾
dito dito Prior.	4½	—	103
Berlin-Potsdam Magdeburger	4	96¼	96¼
dito Prior. A. B.	4	100	—
dito Prior. L. C.	4½	101	—
dito Prior. L. D.	4½	101⅛	—
Berlin-Stettiner	4	—	153½
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	125	—
Cöln-Mindener	3½	—	122¾
dito dito Prior.	4½	—	101
dito dito II. Em.	5	—	101¼
Krakau-Oberschlesische	4	—	93¾
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	189	189
dito Wittenberger	4	—	46
dito dito Prior.	5	—	100⅞
Niederschlesisch-Märkische	4	100	—
dito dito Prior.	4	100	—
dito dito Prior.	4½	100⅛	—
dito Prior. III. Ser.	4½	100⅛	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	101½
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	58
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	225	225
dito Litt. B.	3½	—	185
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	85	85
dito (St.) Prior.	4	92¾	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	94½
Stargard-Posener	3½	—	95
Thüringer	4	113½	113½
dito Prior.	4½	—	102¼
Wilhelms-Bahn	4	—	216½

Anfangs der Börse wurden für Eisenbahn-Aktien bei belebtem Geschäft merklich höhere Course bewilligt, im Laufe des Geschäfts aber wurde es matter und schloss niedriger. Von inländischen Fonds wurden Bank-Antheile, von ausländischen mehrere etwas besser bezahlt. — Wechsel auf die meisten Plätze waren beliebt, Hamburg in beiden Sichten, Paris und Wien höher.